

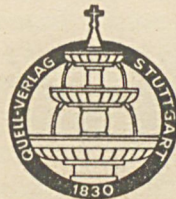
Die evangelische Kirche im deutschen Volk

Vortrag

in der Pauluskirche in Sutfenhausen
am 3. April 1938

von

Landesbischof D. Th. Wurm



Stuttgart 1938

AS
3466

Quell-Verlag der Evang. Gesellschaft

Preis 10 Pfg.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Alle Rechte vorbehalten

Druck: Verlagsdruckerei Holzinger & Co., Stuttgart

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Liebe Zuffenhausener Gemeinde!

Vor 14 Tagen haben wir drüben die Michaelskirche eingeweiht. Bei der Gelegenheit habe ich an das schwäbische Sprichwort erinnert: „Man soll die Kirche im Dorf lassen.“ Und wenn ein neues Dorf entsteht, so wollen wir ihm eine Kirche geben. Nach diesem Grundsatz haben wir und habt ihr, die Gemeinde, gehandelt. Und nun wollen wir dieses Wort auch auf das Ganze anwenden. „Man soll die Kirche im Dorf lassen.“ Man soll sie im Volk lassen. Die evangelische Kirche im deutschen Volk, das ist der Gegenstand, über den wir heute reden.

Wir stehen in großen Tagen. Es haben sich Ereignisse abgespielt, die ganz besonders für den, der die Geschichte des vergangenen Jahrtausends kennt, überwältigend ist. Was ist alles versucht worden, um diese deutsche Ostmark wieder ins Reich hineinzubringen, nachdem sie ihm Jahrhunderte entfremdet war! Welche Sehnsucht erfüllte insbesondere jene Schwaben, die in der Paulskirche in Frankfurt vor 90 Jahren an der deutschen Einheit und an der deutschen Freiheit schmiedeten! Wie bitter kam es vielen unserer Väter an, als im weiteren Verlauf der deutschen Einheitsbestrebungen es sich zeigte, daß zunächst unter Preußens, unter Bismarcks Führung nur ein Kleindeutschland geschaffen werden konnte, während Großdeutschland eine Hoffnung blieb. Als der furchtbare Krieg verloren ging, da schien es ein letzter Hoffnungsstrahl zu sein, daß als Ersatz für alle die verlorengegangenen Gebiete im Westen und Osten und Norden und Süden doch diese Ostmark wieder sich mit uns vereinigte. Aber dieselben Völker, die den Krieg unter dem Zeichen der Selbstbestimmung geführt hatten, verhinderten es, daß die Deutschen Österreichs nach dem Selbstbestimmungsrecht handeln durften. Nicht mit Unrecht hat kürzlich einer der Redner in der Westmark gesagt, nun sei eigentlich doch der Weltkrieg für Deutschland gewonnen, nun habe Deutschland für die schweren Verluste, die es damals erlitten habe, einen vollen Ersatz erhalten. Darüber freuen wir uns von ganzem Herzen, über diese Stärkung des deutschen Volkes und des deutschen Staates in seiner Stellung in der Welt. Man darf ja nur eine Karte ansehen, so sieht man sofort: Deutschland ist jetzt etwas anderes als vorher. Es hat seine Stellung in der Mitte Europas mächtig aus-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

gedehnt. Braucht man in einem solchen Deutschland auch noch die Kirche?

Liebe Freunde! Wenn wir diese Frage aussprechen, so wissen wir genau, daß es Leute gibt in unserem Volk, die der Meinung sind: man braucht sie nicht mehr. Wenn ein Volk so erwacht sei zu einem starken Selbstbewußtsein, zum Bewußtsein seiner Sendung, dann sei eigentlich eine Kirche nicht mehr nötig. Die evangelische Kirche im deutschen Volk! Warum ist sie notwendig? Nun, weil sie einen Auftrag hat, den auch der stärkste und kräftigste Staat ihr nicht abnehmen kann. Es hat kürzlich der Generalfeldmarschall Göring in Wien das Wort gesprochen: „Die Kirche hat ihre großen und notwendigen Aufgaben und der Staat hat seine ebenso großen und ebenso notwendigen Aufgaben. Und wenn beide Teile dieses anerkennen, dann kann nichts passieren.“ Das ist ganz unsere Meinung. Warum ist so manches passiert? Nun, eben doch deswegen, weil nicht immer die Aufgaben der Kirche so gesehen wurden und so bezeichnet wurden, wie das in diesem Ausspruch eines hochgestellten Mannes geschehen ist. Die Kirche hat ganz andere Aufgaben als der Staat. Sie hat keinen politischen Auftrag, sie ist nicht berufen, dem Staat Ratschläge zu geben über die äußere und innere Politik: sie tut es auch nicht. Es hat in vergangenen Zeiten führende Staatsmänner gegeben, die zugleich Kirchenführer waren, die eine für uns Deutsche so verhängnisvolle und immer wieder gefährlich werdende Politik einleiteten, wie der Kardinal Richelieu in Frankreich im siebzehnten Jahrhundert; man könnte auch den großen englischen Staatsmann Cromwell unter die kirchlichen Politiker rechnen. In Rumänien ist heute ein Patriarch an der Spitze der Regierung. Die evangelische Kirche in Deutschland strebt nicht nach einer solchen Stellung. Die Kirche hat einen ganz anderen Auftrag als der Staat. Was ist ihr Auftrag? Nun: das Evangelium zu verkündigen. Warum brauchen die Menschen das Evangelium? Warum kann auch der stärkste Staat das Evangelium nicht überflüssig machen? Warum ist es auch in Zeiten größten nationalen Erlebens für uns notwendig? Darum, weil es uns Antwort gibt auf Fragen, die nie verstummen, solange es Menschen gibt. Auch in den größten Zeiten unserer Geschichte werden wir nicht los von der Last und dem Leid des Menschenschicksals, werfen wir nicht hinter uns das Todeschicksal und das Unheil der Schuld, kommen wir nicht heraus aus der Vergänglichkeit des

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Daseins und aus dem Dunkel der Lebensrätsel! Was ist der Sinn unseres Lebens? Woher komme ich, wohin gehe ich, was soll mein Leben, wenn es nicht in besonderem Sinn von Glück und Ruhm und Größe überstrahlt ist? Sind wir eben doch schließlich nur höher organisierte Tiere, die eine Zeitlang auf dieser Erde wandeln, um dann zu verschwinden, wie alles Leben eines Tages verschwindet? Oder waltet über uns ein großer heiliger Ratsschluß? Steht über uns ein göttlicher Wille, der uns durch diese Prüfungszeit des Erdenlebens zur Vollendung führt? Diese Fragen werden nie verstummen. Diese Fragen sind so alt wie die Menschheit selber. Alle Religionen sind ja nur ein Versuch, auf sie eine Antwort zu geben. Die Antwort, die wir kennen und die uns vertraut ist und die wir auch weiterhin für unser Volk notwendig und segensreich halten, die gibt eben das Evangelium: die Kunde von der Liebe Gottes, die so groß ist, daß sie den eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Paulus sagt: „Wir sind Botschafter an Christi Statt, Gott vermahnt durch uns, laffet euch versöhnen mit Gott.“ Die Kirche redet nicht im eigenen Auftrag, nicht in eigener Macht, sie ist nicht eine irdische Einrichtung wie der Staat mit irdischen Zielen und irdischen Rechten, sondern sie hat ihre Rechte als Einrichtung nur daher, daß sie ihr Dasein von einem höheren Auftrag ableitet.

Es ist nun freilich heute ein neues, schweres Problem aufgetaucht, das früher nicht in dem Maße wie heute die Menschen beschäftigt hat und das nicht in diesem Maße wie heute sie irremachte an dem Auftrag der Kirche und dem Sinn des christlichen Glaubens, nämlich das rassistische Problem. Selbstverständlich waren wir immer der Meinung, daß die Verschiedenartigkeit der menschlichen Ausstattung sich auch bemerkbar macht auf dem Gebiet des geistigen Lebens. Man hat immer unterschieden zwischen einer germanischen, romanischen und slawischen Kultur, und dazwischen gibt es ja eine ganze Menge von Übergängen. Wir wissen ja auch ganz genau, daß in bezug auf das religiöse Denken und religiöse Leben diese naturgegebenen, gottgegebenen Unterschiede sich bemerklich machen. Selbst in einem so kleinen Gebiet wie Württemberg kann man zwischen der Kirchlichkeit der eigentlichen Schwaben und der Kirchlichkeit der Franken im Norden unseres Landes gewisse deutliche, unverwischbare Unterschiede feststellen. Aber die Frage ist nun die: Gibt es eine Wahrheit, die nicht

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

von irgendeiner Menschenrasse kommt, nicht von einer semitischen oder arischen oder von irgendeiner anderen, sondern die von Gott gegeben ist? Es gibt selbstverständlich Rassenreligionen, religiöse Vorstellungen, religiöse Bräuche, die ganz und gar aus einem bestimmten Naturboden herausgewachsen sind. Es gibt selbst Religionen, die man Weltreligionen nennt, die doch eigentlich nur auf ganz bestimmtem Boden als heimisch angesehen werden können. Ich denke an den Islam, der seine Herkunft aus Arabien nie verleugnen wird, ich denke an den Buddhismus. Und nun gibt es Leute, die sagen: Genau so wie diese Religionen auf einem bestimmten Boden entstanden sind, ein bestimmtes „Bodegfärtle“, eine bestimmte Art an sich haben, genau so ist es mit dem Christentum. Das Christentum ist eine vorasiatische Religion, und das wird sich nie verleugnen und deshalb ist es für ein arisches Volk artfremd, nicht wirklich mit seinem innersten Wesen vereinbar. Und wenn nun auch unser Volk seit 1000 Jahren das Christentum in sich aufgenommen hat, eines Tages wird eben ein Fremdkörper ausgeschieden, und es wird auch das Christentum aus dem geistigen Besitz des deutschen Volkes ausgeschieden werden. Viele, die so denken, kommen sich deswegen eben als besonders gute Deutsche vor. Die Frage ist also die: Gibt es eine Wahrheit, die von keiner Rasse stammt und eben deswegen allen Rassen zugänglich ist?

Wir sagen dies vom Evangelium. Das Evangelium von Jesus Christus ist nicht ein semitisches Geisteserzeugnis, sondern es ist göttliche Wahrheit. Gewiß, zunächst einem semitischen Volk anvertraut, von ihm aber nicht wirklich erfaßt und aufgenommen und darum, wie wir es im Neuen Testament deutlich ersehen können, ihm genommen und anderen anvertraut. Was ist denn der Sinn so vieler Gleichnisse, die der Herr Jesus insbesondere in den letzten Wochen und Monaten seiner Wirksamkeit gesprochen hat? Euch war das Reich gegeben, aber jetzt wird es euch genommen und geht auf andere über. Jenes Volk hat die göttliche Gabe, die ihm anvertraut war, nicht gewürdigt und darum ist sie ihm genommen worden. So geht es immer wieder in der Geschichte. Der Orient war in den ersten fünf bis sieben Jahrhunderten weithin vom Evangelium gesegnet, aber das Evangelium ward ihm genommen. Der Leuchter ward von der Stelle gestoßen, und das Evangelium ging woanders hin. Es gleicht dem fahrenden Plazregen, der kommt daher und befruchtet

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

das Land und dann geht er weiter, und die, die ihn zuerst gehabt haben, haben ihn nicht mehr. Ist dieses Evangelium ein menschliches, ein semitisches Geisteserzeugnis, oder ist es göttliche Wahrheit? Dies ist entscheidend für die Frage, ob die Kirche im deutschen Volk ihre Heimat hat. Denn wenn das Evangelium solch ein menschliches, völkisches Erzeugnis wäre, dann wäre der Standpunkt begründet: hier ist ein Fremdkörper eingedrungen, der muß wieder ausgeschieden werden. Und es genügte dann wirklich nicht etwa, das Alte Testament auszuscheiden aus der Jugendunterweisung und aus dem Gottesdienst. Wir dürften dann nicht bloß keine Psalmen mehr lesen, sondern auch nicht mehr das Evangelium und die apostolischen Briefe, denn die Verfasser waren rassistisch gesehen genau so Semiten wie die Verfasser der alttestamentlichen Schriften. Wir aber lesen ihre Schriften und ihre Bücher nicht als Erzeugnis irgendeines Rassengeistes, sondern wir lesen sie als das Wort, das gewiß von Menschen geschrieben ist, das aber nicht eingeschlossen ist in einen zeitlichen und irdischen Gedanken und eine Gedankenform, das seinem Inhalt nach eben Wort Gottes ist. Wie man gerade das Alte Testament, dieses heute so vielfach geschmähte und angegriffene Buch, als ein Wort Gottes für jeden Menschen in jeder Zeit, in jedem Volk lesen und verwerten kann, dafür möchte ich ein kurzes Beispiel geben. Ich habe hier ein Büchlein in der Hand, es enthält Gedanken, die aus tiefgreifenden, vielfach schmerzlichen Lebenserfahrungen entsprungen sind. Das Büchlein stammt von einem sehr hochgestellten Mann. Jeder kennt den Staatsmann Johann Jakob Moser, der wegen seiner unbeugsamen Rechtlichkeit mit dem Herzog Karl Eugen zusammenstieß und von ihm vier Jahre lang auf dem Hohentwiel gefangengehalten wurde, der aber als ein wahrhaft lauterer und echter Christ auch diese schwerste Prüfung seines Lebens heldenhaft bestanden hat. Ein Sohn dieses Johann Jakob Moser war Friedrich Karl von Moser, der aber nicht in Württemberg lebte, sondern in Mitteldeutschland, und der insbesondere fast ein Jahrzehnt an der Spitze der hessischen Regierung in Darmstadt stand. Dieser Freiherr von Moser, der sich sehr verdient um dieses Land gemacht hat, hat viel Undank geerntet. Er wurde mit Schimpf und Schande davongejagt und mußte lang auf seine Ehrenrettung warten. In dieser Zeit, wo er so verkannt war, hat er ein Büchlein herausgegeben mit dem Titel „Dr. Leidemit“. Und nun ist es merk-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

würdig, daß dieses Büchlein eines Staatsmannes fast lauter biblische Betrachtungen enthält. Er stammte aus einem Hause, wo die Heilige Schrift die Nahrung der Seele war. Ich möchte ein paar Worte von ihm lesen über eine alttestamentliche Geschichte, die heute ganz besonders vom „germanischen Sittlichkeitsempfinden“ angegriffen und als ungeeignet für unsere Jugend bezeichnet wird, nämlich Isaaks Opferung auf Moria. Da schreibt er:

„Isaaks Opferung auf Moria sollte ein Kalenderfest sein, denn es wird noch alle Jahr in allen Landen des Gebiets unsers großen Königs Jesu gefeiert, obgleich unter minder heroischen Umständen, in sanfteren Schattierungen, gemildert durchs Gnadenlicht des neuen Bunds. Gott fordert zuweilen was von uns, das uns so lieb und fast noch lieber, als unser eigen Leben ist, das weher tut, als das weheste, so man noch je empfunden; es folgt deswegen nicht just, daß es geschieht, so sehr auch aller Anschein, daß es geschehen werde und müsse, dazu da ist. Es geht nur um unser Herz, um Aufopferung, Verleugnung, Hingebung des Liebsten, ums Anfassn der Last, ums gerne Tragenwollen, so dispensiert Er, der Gnädige und Barmherzige, wann er um unsers eigenen Bestens willen k a n n, und der Berg hebt sich, unter dem wir begraben zu werden schienen, man bekommt als Geschenk wieder, was man als Beute zu haben glaubte, aus Tod kommt Leben und Ruhe, und — man sieht seine Herrlichkeit. — H e r r ! ich glaube! laß mich auch deine Herrlichkeit sehen.“

Wer je Schweres im Leben durchgemacht hat, kann diese Worte verstehen. Hier ist doch nun alles Semitische, alles rein Zeitliche abgestreift und der bleibende Sinn dieser ergreifenden Erzählung aufs allerfeinste und tiefste für uns festgehalten. Warum sollen deutsche Kinder solche Wahrheiten nicht schon von früher Jugend an in ihren Herzen aufnehmen können? Sie können ihnen, wenn sie älter werden und die Tiefe des Lebens erkennen, von unschätzbarem Werte sein.

Aber vielleicht ist dieser Freiherr von Moser nun doch ein Mann eines nun so lange vergangenen Zeitalters, der vor 200 Jahren gelebt hat, daß wir seine Worte nicht als maßgebend ansehen können. So will ich auch einen neueren Zeugen anführen, einen Mann, dem niemand nachsagen kann, daß er etwa aus besonders kirchlichen und geistigen Kreisen stamme und in dieser Luft gelebt habe. Es ist der

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Dichter Max Dauthendey, der jetzt vor 20 Jahren in der Verbannung auf Java gestorben ist. Er hatte, hungernd nach Sonne und Licht und Wärme, eine große Reise in den Osten gemacht, war dabei vom Krieg überrascht worden, konnte sich mit knapper Not aus der Gefahr der Gefangennahme retten und fand eine Zuflucht auf den holländischen Sundainseln. Dort verzehrte er sich in Heimweh nach seiner geliebten Lebensgefährtin, und die Dokumente dieser seiner letzten Reise sind ein ganz besonders ergreifendes Beispiel eines herben Menschenschicksals. Seine Frau konnte wenig mit ihm korrespondieren. Sie hatte den Eindruck, der Mann gehe seelisch zugrunde, wenn er nicht eine andere Nahrung zu sich nehme, als sie die menschliche Literatur gibt. Sie selber, auch aus einem rein weltlichen Hause stammend, hatte in dieser Zeit der Prüfung die Heilige Schrift liebgewonnen und empfahl nun dem fernen Mann, nun doch auch aus diesem Buch seine Stärkung zu holen. Das war ihm nun außerordentlich überraschend. Er hatte ihr ein Gedichtbuch geschickt, und nun sagt er:

„Du schreibst mir so wenig über mein Sumatra-Gedichtbuch und über meine Gedichte und schreibst wieder so viel über die Bibel. Bedenke doch, daß ich Künstler, daß ich Dichter bin, der im Leben stehen, mit seiner Zeit mitfühlen soll; und daß ich mich nicht wie eine Frau an der Bibel erbauen kann, da ich zuviel Bibelphilosophie als mir künstlerisch schädlich empfinde und auch schädlich meiner deutschen Sprache, wenn ich in Asien auch noch jüdisch-asiatische Literatur lesen soll.“

Aber schon ein Jahr später finden wir in seinem Tagebuch folgenden Eintrag:

„Annie schreibt, daß sie ganz in der Bibel lebt. Sie will nichts anderes jetzt lesen als die Bibel, und sie will das Wissen Gottes aufnehmen, sonst nichts. Sie rät mir, die Propheten und die Bücher Moses zu lesen, denn die Geschichte der Juden, des Eigentumsvolkes Gottes, beweise am besten, daß die Bibel das Wort Gottes und Wahrheit ist. Sie sagt, sie fühlt beim Lesen der Bücher des Alten und des Neuen Testaments kaum die Trennung. — Ich war erst besorgt, da sie das auf zwei offenen Postkarten schreibt. Aber ich glaube, es ist gut, daß sie diesen Halt in der Bibel sucht. Denn ich suche meinen Halt auch täglich dort. Und es ist uns beiden bis heute gut bekommen. Sonst ist die Sehnsucht zu groß. Und die Bibel ist

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

so tröstend durch ihr Alter, ihre Weisheit und die Lebenserfahrungen, die sie einem anbietet auf jeder Seite.

Ich klebe die beiden schwedisch geschriebenen Postkarten hier ein. Sie sollen uns, wenn möglich, überleben. Sie sind mir so fremd. Wir lebten 20 Jahre zusammen und haben nie vom Christentum anders gesprochen, als daß es überwunden sei. Und nun ist es uns eine so große Stütze, jedem in seiner Einsamkeit und im Niederdrücken der Sehnsuchtsqual in Leib und Herz. Da eben unsere ganze Jugend auf biblischer Geschichte und Christenlehre aufgebaut wurde, ist es wie eine Flucht in die Reinheit der Kindheit, wenn man die Bibel aufschlägt.

Eine Generation, die nicht mehr mit dem Alten Testament aufgezogen wurde, die wird nicht mehr verstehen können, daß ich trotz meines Weltfestliedes doch noch so sehr an der Bibel hänge. Aber die tiefe Ehrfurcht und den großen Genuß, den ich beim Lesen der Bibel habe, den habe ich nie bei anderen Büchern. Und Annie hat ganz recht, wenn sie sagt, sie könne ‚Jean Christophe‘ von Rolland nicht lesen, sie wolle Tieferes und Ewigeres lesen. Sie sagt: ‚Ich will mehr wissen über Ewigkeitsleben und was Gott mit der Erde und den Menschen tut. Ich brauche mehr Weisheit, als Rolland geben kann.‘ Das ist meine ganze Annie in diesem letzten Satz! So war sie immer. Daß der Mann den Nobelpreis bekam, das ist gleichgültig. Darin hat sie auch ganz recht. Das Leben ist jetzt so ernst, daß die romantische Weisheit eines guten Romans Annie nicht fesseln kann. Sie braucht Halt, viel Halt in ihrer Einsamkeit ohne Max, das fühle ich aus dieser Hingerissenheit zur Bibel bei ihr heraus.“

Liebe Freunde, sollten wir meinen, daß unser Volk, daß die Menschen unseres Volkes das Evangelium und die Heilige Schrift, in der das Evangelium zu uns kommt, je entbehren können? Wenn sie es nicht entbehren können, dann können sie auch die Kirche nicht entbehren; denn die Kirche ist dazu da, dieses Evangelium zu verkündigen, auszulegen, den einzelnen nahezubringen und es als die große herrliche Botschaft ins Volk hinauszurufen.

II.

Die evangelische Kirche im deutschen Volk! Wir wollen nun auch das Wort „evangelisch“ betonen. Alle Kirchen haben das gemeinsam,

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

daß sie eben die Christusbotschaft verkünden. Wir sind Botschafter an Christi Statt! Das sagen die Diener der katholischen Kirche genau so wie wir. Sie wollen auch nichts anderes. Aber warum nun evangelisch? Ihr habt im letzten Winter einen Vortrag gehört über Luther und den berühmten Vorwurf der Kompilgerschaft. Ich glaube darauf nicht näher eingehen zu müssen. Ich will nur das eine sagen: Was Luther von der mittelalterlichen Kirche getrennt hat, was ihn genötigt hat, die Kirche zu reformieren, das war nicht etwa, wie man damals schon glaubte und wie man auch heute immer noch sagt, ein größerer Drang nach Freiheit. Für viele Leute besteht der Unterschied zwischen evangelisch und katholisch darin: Evangelisch ist die freiere Kirche, sie mutet ihren Kindern nicht soviel zu von der Frühmesse an bis zu all den anderen Gebräuchen und Zeremonien, die in der katholischen Kirche üblich sind. Sie ist frei vom Aberglaube und dem Wust der Überlieferung, sie ist die Kirche für geistig Fortgeschrittene. — So stellt sich für viele Menschen das Wesen der evangelischen Kirche dar, und es ist auch etwas Wahres daran, aber es ist dadurch das Entscheidende nicht getroffen. Warum hat die Kirche, die durch Luthers Dienst hervorgerufen wurde, so manches Fesselnde abwerfen können, warum hat sie sich von Menschenfahrungen frei machen können, warum hat sie aus der Beziehung zwischen Mensch und Gott so viel unnötiges Beiwerk, so viel sich aufdrängende menschliche Vermittlung entfernt? Doch nur deswegen, weil Luther Gott, die Sünde und die Gnade ernster nahm als die Kirche, in der er aufgewachsen ist. Wir wollen gar nicht sagen, daß es nicht viele katholische Christen gibt, die Gott und die Sünde und die Gnade so ernst nehmen möchten, als es uns in der Heiligen Schrift gezeigt ist. Aber Tatsache ist eben, daß in der Lehre der katholischen Kirche, in ihrer ganzen Art die menschliche Form, die menschliche Handlung eine viel größere Rolle spielt, und daß das Gotteswort weithin zugedeckt wird durch Menschenwort und durch Menschenhandlung. Luther nahm Gott ganz ernst als den, vor dem sich kein Mensch verbergen kann, den man nicht anlügen kann, dem man nichts vormachen kann, dessen Günst man sich nicht durch irgend etwas erschleichen kann. Er wußte: Vor Gott ist jeder Mensch gleich, ich kann vor Gott nicht bestehen, ich bin unrein vor ihm. Er hat dieselbe Empfindung, wie es in Jes. 6 heißt: „Weh mir, ich bin unreiner Lippen und wohne unter einem Volk

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

von unreinen Lippen, ich kann dem Ruf, der an mich ergeht, nicht folgen.“ Luther nahm Gott ernst, er nahm die Sünde ernst, und weil er das tat, so nahm er nun die Gnade erst recht ernst. So war er ganz durchdrungen und ganz beseligt darüber, daß derselbe, vor dessen Gericht keiner bestehen kann, uns seinen Sohn schenkt, uns die Gerechtigkeit gibt durch Christus, die wir selber niemals erwerben können. Dadurch bekam er die Freiheit gegenüber allen Menschenwesen, dadurch bekam er den Mut und die Kraft, es mit der ganzen Welt aufzunehmen. Daher diese großen Züge, diese heldenhaften Züge, insbesondere in den ersten Zeiten der Reformation.

Liebe Freunde! Wenn Luther, wie doch auch heute gesagt wird, so durch und durch ein kerngesunder Deutscher war, dessen deutsches Gewissen protestierte gegen allen Unfug und Betrug und Machtanmaßung in der Kirche, dann müssen wir ihm auch zugestehen, daß er wahrlich nicht vom deutschen Wesen abfiel, wenn er Gott und die Sünde und die Gnade so ernst nahm. Gewiß nicht aus dem Deutschtum als solchem, sondern aus seiner tiefen Beugung vor Gott ist all das geworden. Aber er blieb dabei ein echter Deutscher. Und es ist ganz gewiß kein Zufall, daß große Kreise des 16. Jahrhunderts und daß weiterhin die romanischen und slawischen Völker sich nicht in dem Maße der Reformation öffneten, wie das deutsche Volk es getan hat. Damals war auch Österreich zu $\frac{9}{10}$ evangelisch. Sie wurden ja nur durch die gewalttätige gegenreformatorische Politik der Habsburger darin gehindert, das zu bleiben, was sie schon waren. Es ist unmöglich, heute die evangelische Kirche sozusagen von Luther her anzugreifen; wenn die evangelische Kirche gerade die Grundgedanken Luthers in seiner Auffassung betont, dann ist sie doch nicht gegen Luther, wandert doch nicht nach Rom, sondern im Gegenteil, dann ist sie ihrem Reformator treu. Wir brauchen die evangelische Kirche für unser deutsches Volk, denn sie hat in ihrer Geschichte gezeigt, daß sie dem deutschen Volk innerlich ganz nahesteht und daß sie imstande war, das deutsche Geistesleben in einer großartigen Weise zu befruchten, weit über das Gebiet des rein Religiösen hinaus. Auf dem Gebiet der Dichtkunst, dem Gebiet der Musik, dem Gebiet der Malerei, der Kunst überhaupt und der Wissenschaft macht sich das geltend, daß auch an Luther jenes Wort in Erfüllung gegangen ist: „Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes, so wird euch das Übrige alles zufallen.“

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

III.

Nun eben, wenn gerade die evangelische Kirche mit dem deutschen Wesen so eng vertraut ist, dann muß sie auch eine Kirche im Volk sein, evangelische Kirche im deutschen Volk. Im Volk, nicht über dem Volk, nicht neben dem Volk, nicht unter dem Volk, sondern im Volk. Nicht über dem Volk, nicht hochschwebend über den Volksmassen, über den weiten Schichten, sie knebelnd, sie bevormundend, das Beste zurückhaltend. Es hat auch schon solche Kirchen gegeben, die so dem Volk gegenüberstanden und es in einer gewissen Unwissenheit ließen, sich nicht wirklich dem Volk näherten. Eine solche Kirche sind wir nicht und wollen wir nicht sein. Wir wollen auch nicht eine Kirche neben dem Volk sein, die eigenen Ziele und Interessen wahrnehmend. Ich glaube, es hat sich im Weltkrieg insbesondere gezeigt, daß unsere Kirche im Volk steht. Gewiß es hat immer Volksschichten gegeben, die sich von der Kirche fernhielten; wir haben seit dem 18. Jahrhundert eine sehr starke geistige Strömung in Deutschland, die die Kirche für überflüssig erklärt, das Evangelium als etwas Überwundenes oder noch zu Überwindendes betrachtet. Aber man kann es unserer Kirche nicht nachsagen, daß sie bei aller Gebrechlichkeit, die sie als irdische Einrichtung hat, bei aller Unzulänglichkeit auch ihrer Diener und ihrer Glieder eben doch im Volk drin steht. Das hat sich auch in den letzten Jahren immer wieder deutlich gezeigt. Die Kirche ist nicht neben dem Volk; allerdings sie ist auch nicht unter dem Volk. Da komme ich auch wieder auf eine Frage, die im Vordergrund steht. Wir haben heute einen anderen Staat, einen sogenannten totalitären Staat, der nicht bloß eine Art Verwaltungsabteilung im Volk bildet, sondern der das ganze Denken und Fühlen und Wollen des Volkes mit anregt, es beherrscht und es in eine bestimmte Richtung leitet, und wir haben gesehen, was das bedeutet, wie diese Sammlung der Kräfte der ganzen Stellung unseres Volkes zugute gekommen ist, wie da wirklich Kräfte geweckt worden sind, die vorher schlummerten. Dankbar sind wir überzeugt, daß mit der Lässigkeit früherer Zeiten gebrochen ist. Aber nun ist die Frage die: Wie reiht sich die Kirche ein in einen solchen Staat? Kann sie da noch als etwas Selbständiges bestehen? Wir haben in der evangelischen Kirche nie Zweifel darüber gelassen von Anfang an, daß wir die Kirche einbauen in den Staat, daß wir die Staatsgesetze anerkennen, die er einer großen geistigen Einrichtung auferlegt.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

Ebensogut wie sich die Universitäten, die Forschung, die Wissenschaft einreihen muß in den Staat, so ganz gewiß auch die Kirche. Aber wiederum, so wenig die Wissenschaft und die Kunst ihren Inhalt aus staatlichen Anordnungen und Gesetzen beziehen kann, sondern ihn immer neu gewinnen muß durch ihre Arbeit, so gewiß und noch viel mehr ist das der Fall bei der Kirche. Unsere Gemeinden wollen von den Kanzeln keine Staatsgesetze, wirtschaftliche und politische Maßregeln hören, sie wollen das Evangelium verkündet haben, das Evangelium von Jesus Christus. Und wenn die Gemeinden das Evangelium hören wollen, dann müssen die Diener der Kirche auch die Freiheit haben, das Evangelium so zu lesen und aufzunehmen, wie es dem Sinn des Evangeliums entspricht. Darum darf eine irdische Macht nicht vorschreiben, so mußt du die Bibel lesen, so mußt du sie auslegen, das darfst du verwenden und das nicht. Das ist dann gefehlt gegen das Wort Gottes. Das wäre eine Vermischung der Aufgaben, da wären die Grenzen nicht mehr sauber abgesteckt, und dann passierte etwas — wir haben es schon oft erlebt. — Also Kirche nicht unter dem Volk, nicht unter den Befehlen, die das organisierte Volk, der Staat gibt. In bezug auf den Inhalt der Verkündigung können wir keine Befehle von keiner anderen Seite annehmen als von dem Herrn der Kirche, als von denen, die er zu Aposteln, zu Reformatoren, zu Lehrern, zu Vätern der Kirche berufen hat. Das erkennt man auch von der staatlichen Seite immer wieder an, und ich kann es auch auf Grund von Besprechungen, die neuerdings gehalten worden sind, sagen: Wenn unserer Kirche die Auffassung entgegensteht, als ob eigentlich der heutige Staat selber Religion machen wollte, selber Religion wäre und damit das Christentum überflüssig wäre, als ob der deutsche Volksgenosse, der Christ ist und der sich zur Kirche hält, ein minderwertiger Volksgenosse und Parteigenosse und Staatsbürger wäre, dann habe ich das volle Recht zu sagen: Das ist nicht wahr, das ist nicht die Meinung der führenden Männer des Staates. Sondern diese stehen völlig auf dem Standpunkt, der Staat ist ein Gebiet für sich und das Christentum ist wieder ein Gebiet für sich, das darf man nicht verwirren und vermischen. Und so gut es in der Vergangenheit gar nicht unmöglich war, daß man ein guter Christ und ein guter Deutscher war, genau so ist es heute möglich und soll es künftig möglich sein: die Kirche nicht über dem Volk, nicht neben dem Volk, auch nicht

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

unter dem Volk, sondern im Volk drin, mit all dem vertraut, was unser Volk bewegt, mit der Geschichte vertraut, die unser Volk durchgemacht hat, mit der Gegenwart vertraut, mit ihren besonderen Aufgaben, Sorgen, Lasten und Freuden, und an seine Zukunft denkend, und eben weil an die Zukunft denkend, den großen Schatz bewahrend, der für dieses Volk bestimmt ist. „Für meine Deutschen will ich leben“ hat Luther gesagt, und es ist in den letzten Jahren oft an dieses Wort erinnert worden. Wenn die evangelische Kirche im Volk ist, dann ist sie auch Kirche im deutschen Volk. Sie hat nicht Aufsicht zu führen über das Volk und über die, die das Volk führen, aber es ist ihr ein heiliges Anliegen, daß jeder, ob auf hohem oder auf niederem Posten, sich unter die Aufsicht des Herrn stellt, daß er seine Handlungen an dem Maßstab des göttlichen Gebots und Gesetzes mißt. Wir verlangen von niemand, daß er uns Rechenschaft gebe, aber wir bitten jeden, der heute etwas zu sagen hat: Stelle dich vor den obersten Herrn! Und wenn du dich freust darüber, daß er dich segnet und daß er es dir gelingen läßt, dann frage auch nach seinem Gesetz und Gebot, frage, ob du Rechenschaft geben kannst vor ihm; denke daran, wir müssen alle Rechenschaft geben, wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi. Das ist das größte, was die Kirche dem Volk geben kann, das, was die Heilige Schrift die Furcht Gottes nennt, die Ehrfurcht vor ihm, daß sich das so tief dem Volk einprägt, daß es sich dieser Wahrheit einfach nicht entziehen kann.

Der Glaube ist nicht jedermanns Ding. Das Verständnis für das Evangelium war im Grund immer bei einer Minderheit. Aber darüber hinaus können gerade für ein ganzes Volk die höchsten sittlichen Wahrheiten geltend gemacht werden und werden geltend gemacht, wenn die Kirche immer wieder von dem Herrn und Gott redet, der ihr den Auftrag gegeben hat.

Liebe Freunde! Wir stehen nicht bloß in einem großen geschichtlichen Erleben drin, sondern wir haben in diesem Jahr auch etwas Besonderes in der Natur erlebt. Solch einen wundervollen Frühling haben wir schon lange nicht mehr gehabt. Ich las in einer Zeitung, seit 124 Jahren sei es im März nicht mehr so warm gewesen wie jetzt. Ich besinne mich: 124 Jahre, wann war denn das? 1814, jener Frühling, in dem die verbündeten Herrscher, die Preußen und Russen, in Paris einzogen und Napoleon abgesetzt und nach Helena

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.

geschickt haben. Dieser Frühling muß besonders schön gewesen sein, das sieht man aus Zeugnissen der damals Lebenden, und einer der großen Dichter, der Freiheitskämpfer Mar von Schenkendorf, hat von diesem Frühling in einem Gedicht gesungen:

Alles ist in Grün gekleidet,
Alles strahlt im jungen Licht,
Anger, wo die Herde weidet,
Hügel, wo man Trauben bricht;
Vaterland, in tausend Jahren
Kam dir solch ein Frühling kaum,
Was die hohen Väter waren,
Heißet nimmermehr ein Traum.

Aber einmal müßt ihr ringen
Noch in ernster Geisterschlacht
Und den letzten Feind bezwingen,
Der im Innern drohend wacht:
Haß und Argwohn müßt ihr dämpfen,
Geiz und Neid und böse Lust —
Dann nach schweren langen Kämpfen
Kannst du ruhen, deutsche Brust.

Wir haben es aber auch erlebt: auch der schönste Frühling kann schnell von finsternen Wolken und von kalten Regengüssen überschattet werden, und die schönsten Blüten stehen beständig in Gefahr. Ist's nicht auch mit allem Menschlichen so, auch mit all dem Großen, was ein Volk in seiner Geschichte erlebt? Was schützt uns vor solchen Wechselfällen? Was schützt uns insbesondere vor dem Jammer und der Verzweiflung, wenn Menschenpläne, wenn Menschenhoffnungen nicht in Erfüllung gehen? Was hilft uns, diese inneren Feinde, von denen der Dichter redet und die auch heute noch nicht getötet sind, überwinden? Da wissen wir keinen anderen Rat als den, den auch das Wort der Schrift gibt: Zuflucht ist bei dem alten Gott und unter den ewigen Armen.

Amen.

OKR STUTTGART

Stg117

144 791 2



Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus ihrem Bestand. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind.

Die Landeskirchliche Zentralbibliothek distanziert sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden und nationalsozialistischen Inhalten.